

DER WILZENBERG – SCHON IMMER EIN „HEILIGER BERG“?

Heimatforscher entdeckte mehr als 100 Objekte aus der Eisenzeit

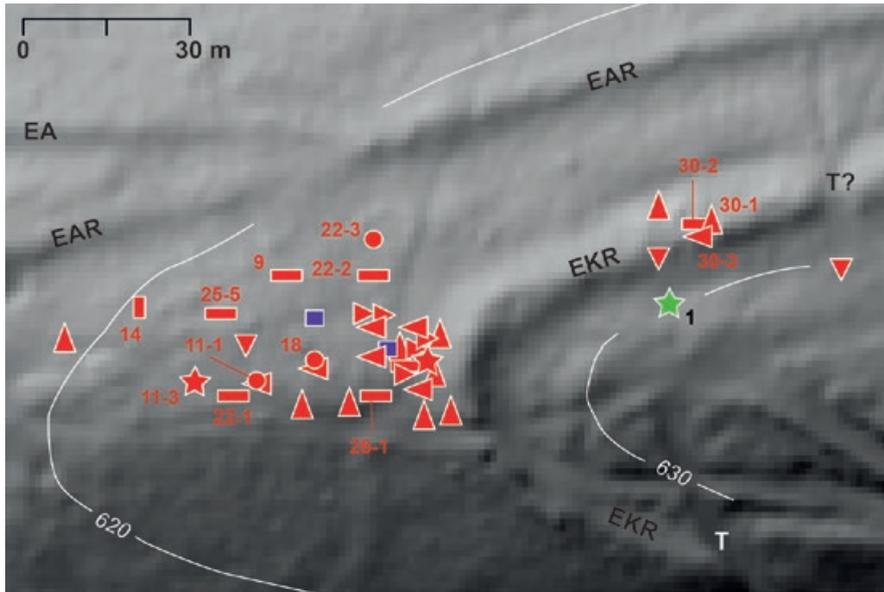
von Ulrike Söder, Manuel Zeiler

Der Wilzenberg bei Schmallenberg-Grafschaft im Hochsauerlandkreis ist nicht nur eine weit sichtbare Landmarke, sondern gilt wegen seiner Wallfahrtskapelle aus dem 17. Jahrhundert sowie einem 28 m hohen Hochkreuz als „Heiliger Berg des Sauerlandes“.

In der archäologischen Fachwelt hat der Wilzenberg eine große Bedeutung als Wallburg, einer ehemaligen Siedlung, die mit heute zu Wällen verfallenen Befestigungsanlagen gesichert war. Auf dem Wilzenberg existieren mehrere Wallringe und ein daran angeschlossener Annex, wodurch die gesamte Bergkuppe inklusive eines Quellteichs am Westhang („Bruders-Teich“) eingefasst ist. Die Befestigungen wurden während der Eisenzeit und dem Mittelalter angelegt und stehen immer wieder im Fokus archäologischer Forschung. So wissen wir, dass der heute immer noch sehr imposante mittelalterliche Wall eine deutlich kleinere Fläche des Berges sicherte als die eisenzeitliche Befestigung.

Der Wilzenberg gilt im Volksmund als der „Heilige Berg des Sauerlandes“.





- | | | |
|--------------------------|---------------|-------------------------|
| ◄ Lanzenspitze | ▼ Lanzenschuh | ★ Trense |
| ▲ Speerspitze | ■ Pfeilspitze | ● Gürtelhaken |
| ▶ Lanzen- o. Speerspitze | ▬ Sonstiges | ▬ Sonstiges Tüllengerät |

Verbreitung eisenzeitlicher Metallfunde im westlichen Ausschnitt der Wallburg Wilzenberg bei Grafenschaft-Schmallenberg. – EA: Eisenzeitlicher Annexwall. – EAR: Eisenzeitlicher Außenringwall. – EKR: Eisenzeitlicher Kernringwall. – T: Tor

Wahrscheinlich existierte im Mittelalter innerhalb der umwallten Fläche auf dem Hügel, wo sich heute der Aussichtsturm befindet, eine hölzerne Turmburg, eine sogenannte „Motte“. Auch der benachbarte Brunnen wird der mittelalterlichen Phase zuzurechnen sein, während der oben angesprochene Quellteich von einem eisenzeitlichen Wallabschnitt eingehegt wird und damit sicherlich zur eisenzeitlichen Wasserversorgung gehört hat. 2002 ergaben Grabungen an einem eisenzeitlichen Wallabschnitt, dass der innere Wallring sehr aufwändig errichtet war und sehr repräsentativ ausgesehen haben muss: Die Front bestand aus Pfostenständern, deren Zwischenräume mit Trockenmauern ausgefüllt waren (eine sogenannte „Pfostenschlitzmauer“). Die Pfosten stabilisierten eine hinter ihnen angebrachte Holzkonstruktion, die mit Erde und Steinen hinterschüttet war. Pfostenschlitzmauern sind in der westfälischen Eisenzeit sehr selten.

Berühmtheit erlangte der Wilzenberg in der archäologischen Fachwelt durch einen Zufall schon 1950: Beim Bau eines Kaffeestands legten Paul Müller und Joseph Schütte je zwei eisenzeitliche Lanzen- und Speerspitzen frei, die in deformierte Schwerter eingewickelt waren. Es handelt sich um ein Waffendepot aus ab-

sichtlich zerstörten und dann vergrabenen Waffen zweier Krieger. Archäologische Ausgrabungen 1951 und 1963 am Entdeckungsort und eine intensive Prospektion der LWL-Archäologie für Westfalen mit Unterstützung engagierter ehrenamtlicher Sondengänger erbrachten darüber hinaus kaum weitere Erkenntnisse.

Seit einigen Jahren verbessert sich der Kenntnisstand zur Wallburg grundlegend: Der Heimatforscher Matthias Dickhaus aus Schmallenberg beging den Wilzenberg ab 2018 im Auftrag der LWL-Archäologie für Westfalen intensiv und systematisch mit einem Metalldetektor. Er verbrachte schon tausende Stunden intensiver Suche auf der Anlage und führt eine äußerst qualifizierte Sondenprospektion im Bereich der Wallburg durch und förderte Unmengen an Metallfunden zutage. Dazu gehören rezenter Schrott und große Mengen an Kampfmitteln des Zweiten Weltkrieges – der Wilzenberg war in der Kriegsendphase von deutschen und amerikanischen Truppen heftig umkämpft. Für die prähistorische Archäologie sind die eisenzeitlichen Funde von herausragender Bedeutung: M. Dickhaus barg in der Innenfläche des inneren eisenzeitlichen Ringwalls Münzen, eine Gewandspange („Fibel“) und entdeckte unweit des Depots von 1950 ein weiteres, das sich aus drei eisernen Lanzen spitzen und einer Hausense zusammensetzt. Hausensen gibt es erst seit der Eisenzeit und wurden in der Landwirtschaft für die Ährenernte verwendet.

Zwischen dem inneren und dem äußeren eisenzeitlichen Ringwall war der Entdecker ebenfalls sehr erfolgreich: Er fand dort über 100 eisenzeitliche Objekte, überwiegend Waffen, Pferdegeschirr und einiges an Werkzeug. Zu den Waffen gehören Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen, Schildbuckel und -nägeln, Gürtelhaken (von Waffengürteln?), Bestandteile von Pferdegeschirren, wie Mundstücke von Pferdetransporten und eine außergewöhnliche Trense vom „Typ Hofheim“, bei der Griffstücke an den Trensenringen angebracht worden waren, um das Pferd auch führen zu können. Die Wilzenberger Trense ist in ihrer Ausführung ein Unikat, findet aber gute Vergleiche bei Deponierungen auf eisenzeitlichen Wallburgen in Hessen, zum Beispiel der Altenburg bei Niedenstein in Nordhessen oder dem



Matthias Dickhaus fand über 100 eisenzeitliche Objekte.



Dr. Manuel Zeiler präsentierte einige der Funde.



Kleine Auswahl an eisenzeitlichen Depotfunden vom Wilzenberg. Man beachte die absichtlichen Beschädigungen an den Lanzen-/Speerspitzen

Dünsberg am Rand der Wetterau bei Wetzlar. Dies zeigt, dass die genannten Wallburgen über weite Räume hinweg in einem kulturellen Austausch standen.

Bei den seit 2018 neu entdeckten Funden fällt auf, dass die meisten Waffen absichtlich beschädigt worden sind. Schildbuckel wurden zerteilt, Lanzenklingen verbogen, teilweise sogar zuvor noch mit Scharfen versehen. Das Schadensbild schließt aus, dass es sich um Beschädigungen handelt, die während eines Kampfes entstehen. Es lässt sich rekonstruieren, dass auf dem Wilzenberg Waffen von mindestens 30 Kriegeren zuerst zerstört wurden und dann dorthin gelangten, wo M. Dickhaus sie letztlich fand. Da der Entdecker die Fundsituation jedes einzelnen Objektes detailliert dokumentierte und die Gesamtsituation durch eine Sondage der LWL-Archäologie für Westfalen näher geprüft wurde, sind sehr wichtige weiterführende Aussagen möglich.

Alle Funde lagen im Humus oder wenig darunter und waren demzufolge ursprünglich nicht eingegraben – ein wichtiger Unterschied zu den beiden Deponierungen innerhalb des inneren eisenzeitlichen Ringwalls. Möglich sind daher zwei



Der denkmalgeschützte Turm auf dem Wilzenberg ist 17 Meter hoch.

Szenarien: Bei beiden sind die absichtlich beschädigten Objekte öffentlich ausgestellt gewesen und wurden nicht angetastet, sie verschwanden nach einer unbekanntenen Dauer der „Ausstellung“ langsam, aber sicher im Humus. Der Unterschied beider Hypothesen liegt in der Art und Weise der Präsentation. Entweder hat das Material auf dem Erdboden gelegen oder es war erhöht ausgestellt – auf einer Plattform oder an Pfählen befestigt.

Unabhängig davon, welche der Hypothesen zutrifft, muss der Raum zwischen dem inneren und dem äußeren eisenzeitlichen Ringwall am Wilzenberg ein besonderer Ort für die damaligen Menschen gewesen sein. Die beschädigten Waffen blieben liegen und wurden nicht angetastet – ein heiliger Ort? Forschungen französischer Archäologinnen und Archäologen an eisenzeitlichen Opferplätzen zeigen, dass zerstörte und anschließend niedergelegte Waffen nur einen kleinen Ausschnitt äußerst komplexer Handlungen nach einer siegreichen Schlacht präsentieren. Die französischen Forscher und Forscherinnen rekonstruierten, dass die Waffen eines geschlagenen Gegners zunächst als Trophäen ausgestellt wurden und dann – nachdem sie durch eine absichtliche Beschädigung „getötet“ wurden – in einem eigens abgegrenzten Bereich niedergelegt wurden. Genauso wie am Wilzenberg wurden die Artefakte Jahrhunderte am Ort belassen und verschwanden langsam im Boden.

Die Forschungen am Wilzenberg sind noch nicht abgeschlossen: Zunächst müssen sämtliche Fundstücke restauriert und bearbeitet werden, dann müssen die Wälle genauer datiert werden, auch die Herkunft der Waffen (und damit des besiegteten Gegners) muss geklärt werden. Um die Wilzenberg-Depots regional sowie überregional verstehen und einordnen zu können, werden auch alle anderen südwestfälischen Deponierungen im Umfeld wissenschaftlich ausgewertet. Hierzu hat sich eine Forschungskoope­ration aus LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, und dem Vorgeschichtlichen Seminar der Philipps-Universität Marburg gebildet, die die nächsten Jahre mit Feldarbeiten und interdisziplinären Analysen des Fundstoffs verbringen wird.

Literatur

Söder, Ulrike: Eisenzeitliche Deponierungen auf den Altenburgen bei Römersberg und Niedenstein, in: Berichte der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen 10, 2008/2009 (2010), S. 223–236
 Zeiler, Manuel: „Getötete Waffen“ auf dem heiligen Berg des Sauerlandes, in: Archäo-

logie in Westfalen-Lippe 2019 (2020), S. 60–64

Zeiler, Manuel, Cichy, Eva: Der Wilzenberg bei Schmallerberg-Grafschaft, Hochsauerlandkreis. Frühe Burgen in Westfalen 6, Münster²2016